

Kulturelle und religiöse Heterogenität: Interreligiöse Bildung als Voraussetzung individueller Förderung

Prof. Dr. Albert Biesinger

Prof. Dr. Friedrich Schweitzer

Universität Tübingen

I. Zur Bedeutung kultureller und religiöser Heterogenität

- 1. Heterogenität in beruflichen Schulen schließt auch kulturelle und religiöse Vielfalt ein.**
 - Bislang werden in entsprechenden Darstellungen und (Bildungs-)Berichten zwar teilweise kulturelle Aspekte berücksichtigt („Migrationshintergrund“ usw.), aber in aller Regel bleiben die religiösen Aspekte ausgespart.
 - Bei den religiösen Aspekten spielt neben der christlichen Religionszugehörigkeit vor allem die Zugehörigkeit zum Islam schon rein quantitativ gesehen eine zunehmend wichtige Rolle.
 - Bei bis zu etwa zwei Dritteln der Schülerinnen und Schüler mit Migrationszugehörigkeit handelt es sich um Muslime.

I. Zur Bedeutung kultureller und religiöser Heterogenität

2. Religionssensible Untersuchungen zu muslimischen Jugendlichen in Deutschland sind noch immer selten. Bei den großen Jugendstudien (Shell-Jugendstudien usw.) werden diese Jugendlichen nur unregelmäßig eigens berücksichtigt und die Darstellungen sind noch wenig auf die einschlägigen Aspekte eingestellt.

- Bis zum Jahr 2000 gab es in den Shell-Studien keine muslimischen Jugendlichen!
- Einstellungen christlicher oder konfessionsloser Jugendlicher gegenüber muslimischen Jugendlichen werden nicht untersucht. Das gilt auch umgekehrt.
- Der Zusammenhang von Religion und Integration ist unterbelichtet.

I. Zur Bedeutung kultureller und religiöser Heterogenität

3. Soweit empirische Befunde verfügbar sind, verweisen sie auf den Faktor „fehlende Anerkennung“ in der Mehrheitsgesellschaft als eines der entscheidenden Hindernisse für eine gelingende Integration.

- Jugendliche im Bereich des beruflichen Bildungswesens weisen tendenziell mehr Vorurteile gegenüber „Fremden“ auf.
- Fundamentalismus kann mit fehlender Anerkennung in Verbindung gebracht werden.

I. Zur Bedeutung kultureller und religiöser Heterogenität

4. Die entscheidende Frage bezieht sich darauf, ob muslimische Jugendliche sich *trotz* oder *mit* ihrer Religion willkommen fühlen können.

- Bildungsziel: starke/reflektierte Toleranz
- Auswirkungen auf Lernmotivation und Lernfähigkeit
- Religiöse Bildung als Voraussetzung individueller Förderung

II. Heterogenität als individuelle Lernchance

- Jugendliche sind in ihrer Sinnsuche, spezifisch auch in ihrer religiösen Orientierungssuche angesichts heterogener Lernumwelten, als Individuen herausgefordert.
- Der Begriff „Patchworkreligiosität“ ist nicht nur pejorativ zu verstehen. Er entspricht in hohem Maße der Ablösung vom Elternhaus und der Orientierung an differenzierten Erfahrungen mit Peergroups.
- In den Berufsbildungszentren sind diverse kulturelle und religiöse Ausdrucksgestalten eine Herausforderung zu eigenständiger, persönlicher Gewichtung und Entscheidung.
- Das je Eigene bekommt in der Spiegelung mit dem Fremden spezielle Relevanz und wird so zur Herausforderung hin zu selbstkritischer Reflexion und gegebenenfalls zu vertiefter Verwurzelung.

II. Heterogenität als individuelle Lernchance

Leite dich selbst in deiner Gottesbeziehung

Schülerinnen und Schüler als Gottesexpertinnen und -experten zu verstehen bedeutet, einen Paradigmenwechsel dahingehend zu vollziehen, in ihnen die Kompetenz zu wecken, selbst Verantwortung für ihre eigene Gottesbeziehung oder Nicht-Beziehung zu übernehmen und sie dabei zu unterstützen, diese Kompetenz im Sinne von Nähe und Distanz zu entwickeln.

II. Heterogenität als individuelle Lernchance

Glaubenssicherheit stärken

- Als Ziel könnte man formulieren, Jugendliche anzuleiten, Schritt für Schritt Gottesexpertin und Gottesexperte für den eigenen religiösen Weg zu werden.
- Es geht tatsächlich um eine „Positionalität im eigenen Glauben in Relation zur Dialogfähigkeit mit anderen.“
- Für säkulare Jugendliche geht es ebenso wie für religiöse um reflektierte Positionalität im Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

II. Heterogenität als individuelle Lernchance

Differenzen in Spiel bringen

Religionsdidaktisch ist es dringlich, die Differenzen nicht zu verschleiern, sondern bewusst zu thematisieren. Es geht also dahingehend um eine Provokationsdidaktik, die eigene religiöse Kultur selbst als kontingente Perspektive weiter zu reflektieren und dann in einer Perspektivenübernahme aus der anderen Religion die eigene Wahrheitshaltigkeit weiter zu reflektieren.

II. Heterogenität als individuelle Lernchance

Projekttag gestalten

An großen Berufsbildungszentren regelmäßig – am besten jährlich – für die ganze Schule oder einen gesamten Ausbildungsgang Projekttag zum Thema interkulturelle und interreligiöse Bildung zu realisieren wäre eine der innovativen Möglichkeiten, die unterschwelligen Probleme aus dem Schatten ins Licht zu führen und Diversität und multireligiöse Gesellschaft nicht nur als Problem und Defizit, sondern auch als Herausforderung und Chance zu begreifen.

II. Heterogenität als individuelle Lernchance

**Orientierung an konkreten individuellen Themen der Jugendlichen — berufsbezogen/
persönlichkeitsorientiert**

Interreligiöses Lernen sollte thematisch strukturiert werden. Dies würde bedeuten, konkrete Themen wie z.B. Gottesbilder, Paradiesvorstellungen, religiöse Praxen, ethische Geldanlagen/Islamic Banking, die Stellung von Mann und Frau oder die Frage nach Solidarität und Gerechtigkeit aus der Perspektive der verschiedenen im Klassenraum vertretenen Religionen und säkularen Weltanschauungen zu behandeln.